

Interview

[00:00:00] Herzlich willkommen zu diesem Interview, Professor Dr. Hangari Mathai. Es ist mir eine Freude, Sie hier in Stockholm zu haben. Ich danke Ihnen vielmals. Es ist toll, hier zu sein. Ich danke Ihnen vielmals. Wir hatten 2004 die Gelegenheit, kurz miteinander zu sprechen, als Sie den Preis bekamen, bei der Bekanntgabe des Preises.

Was war Ihre erste Reaktion? Nun, diese Ankündigung war fast unglaublich. Für die meisten Menschen auf der ganzen Welt war es das erste Mal, dass das norwegische Nobelkomitee eine Verbindung zwischen Regierungsführung, Frieden und nachhaltiger Bewirtschaftung der Ressourcen hergestellt und gezeigt hat, dass eine nachhaltige Bewirtschaftung der Ressourcen und eine demokratischere, integrativere Regierungsführung, bei der die Menschenrechte geachtet werden, zusammengehören.[00:01:00]

und Vielfalt zu respektieren und Gleichberechtigung zu fördern, dass dies sehr, sehr wichtig für den Frieden ist und dass man damit vielen der Gründe zuvorkommt, warum wir uns letztendlich gegenseitig bekämpfen. Und so war es für viele von uns überraschend. Für mich selbst, aber es war auch sehr erfrischend, weil wir das immer wussten, aber wir wussten nicht, dass das Nobelkomitee sich auch mit diesem Thema beschäftigt.

Es war sicherlich etwas, das für viele überraschend kam, aber für Ihre Bewegung und für die Grüngürtel-Bewegung, was bedeutete das damals? Nun, äh, für viele, für viele von uns. Natürlich war es, wie gesagt, sehr verjüngend, sehr ermutigend, dass auch andere Leute die Dinge so sahen, wie wir sie ansahen.

Und wir erkennen, dass viele der Konflikte, die wir in der Welt haben, auf den Wettbewerb um [00:02:00] Ressourcen zurückzuführen sind, auf den Wettbewerb um die begrenzten Ressourcen, die wir auf unserem Planeten haben, und wir erkennen, dass, wenn wir nicht lernen, diese Ressourcen anders zu verwalten. Die zukünftigen Kriege werden sich mehr und mehr um diese primären Ressourcen drehen, vor allem um die essentiellen Ressourcen wie Land, Wasser und die Luft, die wir atmen, um genau zu sein.

So wurde unsere Arbeit für uns plötzlich sehr wichtig und sehr wertvoll, nicht nur für die NRO-Bewegung, von denen viele auch in den gleichen Bereichen wie wir arbeiten, für die Frauenbewegung.

Denn wir waren auch sehr stark an den Bewegungen von der Frauenbewegung bis zur Menschenrechtsbewegung beteiligt, was ebenfalls sehr wichtig war.

Was ich also in vielerlei Hinsicht gesehen habe, war, dass so viele Menschen, ein so breites Spektrum von Organisationen und Bewegungen in der Welt, plötzlich [00:03:00] das Gefühl hatten, dass, obwohl ich derjenige bin, der den Preis bekommen hat und vor den Kameras stand, sie alle geehrt und anerkannt wurden und dass das Nobelkomitee dies endlich anerkannte.

Dies ist ein äußerst wichtiger Teil des Puzzles für die Arbeit am Frieden. Ganz genau. Und wenn ich das sage, welche Art von Verantwortung ist damit aus Ihrer Sicht verbunden? Denn wir sind in eine Zeit eingetreten, in der die globale Erwärmung und Umweltfragen ganz oben auf der Tagesordnung stehen.

Was bedeutete es für Sie persönlich, den Preis zu erhalten und welche Verpflichtungen damit verbunden waren?

Nun, die unmittelbare Verantwortung bestand darin, dass plötzlich etwas, das extrem lokal und regional war, global wurde. Und ich hatte das wunderbare Privileg, [00:04:00] auf einer globalen Bühne zu stehen und die Themen, die mir am Herzen lagen, auf einer globalen Bühne artikulieren zu können. Aber das bedeutete, viel zu reisen, ähm, sehr gefragt zu sein.

Seitdem reise ich immer weiter. Und mehr Leute sehen mich außerhalb Kenias als innerhalb. Und, ähm, und auch eine der Herausforderungen, die ich festgestellt habe, ist, dass es nicht nur so viele Menschen gibt, die wollen, dass man hingehet und mit ihnen spricht, und man fühlt sich verpflichtet, hinzugehen und mit ihnen zu sprechen, man fühlt sich verpflichtet, hinzugehen und mit Organisationen zu feiern, die in ähnlichen Bereichen arbeiten, weil sie, wie ich schon sagte, das Gefühl haben, dass sie Teil der Ehrung sind, und sie wollen, dass ihre Arbeit auch in den Vordergrund rückt, und sie denken, dass man die Ehre hat, sie dazu zu bringen, anerkannt zu werden und hervorzutreten.

Aber die andere Sache, die ich auch gefunden habe, ist, dass das Nobel-Komitee, sobald sie [00:05:00] dich anerkennen, sie dich auf ein Podest stellen, wo die Leute denken, dass du alles über alles weißt und, äh, und so musst du, du musst den Leuten ständig sagen, ich weiß nichts darüber. Es ist also eine sehr große Verantwortung, diese Ehre und dieses Privileg, Nobelpreisträger zu sein, aufrechtzuerhalten.

Welche Fragen könnten auftauchen, wenn Sie sagen: "Oh, nein, ich muss nach Hause gehen und das studieren, also weiß ich nichts darüber. Nun, einige der Leute, die Sie nach allem fragen, sprechen zum Beispiel gerade über den Klimawandel. Und wir pflanzen schon seit Jahren Bäume. Am Anfang ging es natürlich um die Grundbedürfnisse unseres Volkes, um Brennholz, Wasser, Baumaterial, Zaunmaterial, Futter für die Tiere, um ganz, ganz grundlegende Dinge.

Und dann, 30 Jahre später, wird das Pflanzen von Bäumen und der Schutz der Wälder wichtig, weil es ein Teil der [00:06:00] ähm, Lösung des Problems des Klimawandels ist, weil wir jetzt wissen, dass wir es schon immer wussten, aber wir haben es nicht mit der globalen Erwärmung in Verbindung gebracht, dass Bäume Kohlenstoff binden, und weil sie Kohlenstoff binden und binden, solange diese Bäume stehen und leben, binden sie nicht nur weiterhin den Kohlenstoff, der in der Atmosphäre ist, ja.

Aber sie halten den Kohlenstoff davon ab, in die Atmosphäre zu gelangen und dort den Schaden anzurichten, den der Kohlenstoff in der Atmosphäre anrichtet. Und so werden Bäume plötzlich zu großen Freunden für uns, weil sie diesen Kohlenstoff entfernen und binden. Und, äh, und so habe ich nicht die Wissenschaft, äh, von dem, was mit der, mit der Atmosphäre passiert.

Ich habe keine Ahnung, wie, wie viel Grad, wie viele Grad, äh. Hat sich der Planet erwärmt? Was passiert [00:07:00] in den Polarregionen? Wie viel des Eises verschwindet in den Polarregionen? Wie viel von den Gletschern schmelzen von allen Bergen der Welt? Und wie sind die Schwankungen und was ist in den letzten drei-, vier-, fünfhundert Jahren passiert, um es mit dem zu vergleichen, was jetzt passiert.

Ich habe sie nicht. Die gesamte Wissenschaft befindet sich größtenteils in den Händen des internationalen Rahmens für den Klimawandel, der ein Ausschuss der Vereinten Nationen ist. Und alles, was ich tue, ist zu lesen, zu welchen Schlussfolgerungen sie kommen. Aber wenn die Leute mit Ihnen sprechen, denken sie, dass Sie alles wissen müssen, weil Sie derjenige sind, der über den Schutz der Wälder spricht, um dem Planeten zu helfen, die Erwärmung zu reduzieren.

Das ist alles, was Sie wissen. Aber was Sie wissen, ist die Art und Weise, wie es sich auf die Menschen auswirkt, nicht wahr? [00:08:00] Das ist richtig. Sie sehen es in Afrika. Das ist die Region, in der wir einige der Probleme mit dem Klimawandel am genauesten und deutlichsten sehen können. Ja, absolut. Das Einzige, was man nicht mit Sicherheit sagen kann, ist die Geschwindigkeit, mit der sich Umweltveränderungen vollziehen.

Einer der Nachteile und Vorteile ist, dass der Planet uns nicht plötzlich schockiert. Und, äh, wie. Plötzlich sind wir auf 15 Grad minus, oder und dann frieren wir alle. Äh, die Veränderungen in der Umwelt sind normalerweise extrem langsam. So langsam, dass wir sie nicht spüren. Äh, und das ist manchmal ein Nachteil.

Aber heute sehen wir zum Beispiel, dass der Schnee und die Gletscher auf dem Mount Kenia und dem Kilimandscharo sehr, sehr langsam verschwinden, so dass viele Menschen nicht so recht begreifen, dass sie [00:09:00] verschwinden. Aber auf dem

Wir können sehen, dass die Flüsse austrocknen. Die Bäche trocknen aus. Das Land trocknet aus. Die Niederschlagsmuster ändern sich, weil sich die Niederschläge ändern und es weniger Feuchtigkeit in der Atmosphäre gibt.

Die Regenwolken bilden sich nicht so leicht, und wenn der Regen kommt, ist er manchmal nicht ausreichend. Die Ernte fällt also aus, und in Ostafrika, insbesondere in Kenia, hat die Regierung erst vor ein paar Wochen bekannt gegeben, dass 10 Millionen Menschen Lebensmittel benötigen.

Wir haben Tausende und Abertausende von Tieren, Haus- und Wildtiere, die aussterben. Denn das Gras ist verschwunden, das Wasser ist verschwunden. Und das kann sehr wohl eine der Auswirkungen des Klimawandels sein. Und für diese Menschen ist das sehr real. Aber, äh, für manche Menschen [00:10:00] gibt es immer noch Menschen, die nicht glauben, dass der Klimawandel real ist.

Sie sagen: "Okay, vielleicht ist es ja der normale Wetterumschwung. Nun, was auch immer es ist, einige Menschen leiden bereits darunter und viele Menschen ziehen bereits als Umweltflüchtlinge auf grünere Weiden. In Afrika kann man sich nur bis zu einem gewissen Punkt bewegen, denn im Norden liegt die Sahara-Wüste, im Südwesten die Karahali-Wüste.

Man kann also nur so weit gehen, bis es zu einer Katastrophe kommt. Für uns ist es also extrem real. Es ist überhaupt keine weit hergeholte, äh, Situation. Wenn wir über die Bewegung von Menschen sprechen, dann ist das natürlich auch ein Problem. Klimaflüchtlinge, wissen Sie, es gibt keine grünen Wiesen mehr, wirklich.

Auf jeden Fall, ja. Und wozu kann das führen? Ich meine, wenn man über Frieden und Konflikte spricht und den Klimawandel verfolgt. Und das ist es, was [00:11:00] die Menschen verstehen müssen. Wenn das Land verloren geht, und das kann, wie ich schon sagte, durch Dürre, Wüstenbildung und Wüstenbildungsprozesse wie Bodenerosion, Abholzung, Rodung der Vegetation und Freilegung des Bodens geschehen, so dass er entweder durch Wind oder Wasser weggespült wird.

Am Ende bleibt nur noch der Sand übrig. Das geschieht jeden Tag. Wenn man über Afrika fliegt, vor allem während der Regenzeit, sind die Flüsse braun oder rot von dem Schlamm, der aus dem Land kommt. Und diese Flecken sind Mikrowüsten, die sich schließlich zusammenschließen und große Wüsten bilden. Wenn das Land erst einmal so groß geworden ist, dass es keine Lebensgrundlage mehr bietet, müssen Menschen und Tiere umziehen, wenn sie nicht sterben wollen.

Und wie Sie schon sagten, man kann nur so weit [00:12:00] kommen, bevor man aufgeben muss, aber man sieht zum Beispiel viele Leute, die in den nördlichen Teil von

Afrika. Einige von ihnen kommen aus Nordafrika, andere kommen aus dem Süden Afrikas und versuchen buchstäblich ihr Bestes, um über das Mittelmeer nach Europa zu gelangen.

Je mehr das Klima in Mitleidenschaft gezogen wird. Je mehr dieser Menschen kommen werden, desto mehr werden sie kommen, und ich denke, das ist es, was unsere Staats- und Regierungschefs, wie zum Beispiel die Staats- und Regierungschefs, die sich gerade in London im Rahmen des G20-Gipfels treffen, mehr als alles andere dazu bringen sollte, zu verstehen, dass, wenn die Menschen Schwierigkeiten haben, sie abwandern werden, und so wird es auch Massenwanderungen von Menschen geben, die aus Toronto wegziehen.

Gebiete mit Schwierigkeiten zu Gebieten, die als besser empfunden werden. Wir werden auf diese sehr schwierigen Fragen zurückkommen. [00:13:00] Aber bevor wir das tun, möchte ich kurz auf Ihre Kindheit zurückkommen. Was für ein Kind waren Sie? Haben Sie gedacht, dass Sie Millionen und Abermillionen von Bäumen pflanzen würden? Nein, sicherlich nicht.

Aber ich muss sagen, dass ich als Kind eine wunderbare Erfahrung gemacht habe. Ich hatte eine wunderbare Mutter und einen wunderbaren Vater. Mein Vater war ein wunderbarer Vater. Auf einer der britischen, britischen Farmen, die wir, äh, äh, gegründet haben, als ich geboren wurde, glaube ich. Und ich bin, äh, mein Vater war ein junger Mann. Er zog in das Gebiet des Rift Valley, als er ein junger Mann war.

Ich habe das kürzlich in einem Buch mit dem Titel Unbound festgehalten, das vor einigen Jahren veröffentlicht wurde. Und es war eine wunderbare Kindheit. Ich bin in einer Gegend aufgewachsen, die extrem grün war, mit viel guter Vegetation, viel sauberem Trinkwasser, vielen Bächen und Flüssen, sanften Flüssen. Und dann [00:14:00] sah ich, wie sich das im Namen der Entwicklung änderte.

Abholzung von Wäldern, Ersetzen der einheimischen Wälder durch Monokulturen von Baumplantagen, wie Eukalyptus und Kiefern. Wie ich schon sagte, um die neue Kolonie zu entwickeln, sah ich die Einführung von Kaffee und Tee als Einkommensquelle für die Menschen. Ich sah die Einführung von Farmen für Mais und Weizen, Kulturen, die für Afrika sehr fremd sind.

Und all das waren, als ich aufgewachsen bin, Parameter der Entwicklung. Aber dann, als ich erwachsen wurde und aus dem College kam, fing ich an zu sehen, dass manchmal genau diese Entwicklung ein Prozess zur De-Entwicklung ist. Und dass sie, anstatt die Menschen zu Wohlstand zu führen, [00:15:00] die Menschen in die Armut geführt hat.

Und ich habe heute mehr Armut gesehen als in meiner Kindheit, was ironisch ist, weil wir doch eigentlich fortschrittlicher und entwickelter sein sollten. Aber das hat viel mit der Art und Weise zu tun, wie wir uns entschieden haben, uns selbst zu regieren, mit den wirtschaftlichen und politischen Systemen, die wir angenommen haben, mit der Art und Weise, wie wir beschlossen haben, die Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen, zu teilen.

Wenn ich auf meine Kindheit zurückblicke, denke ich, dass ich sehr viel Glück hatte, viel mehr als meine eigenen Kinder oder meine Enkelkinder.

Weil Sie diese wunderschöne Landschaft um sich herum hatten. Hat Sie das geprägt, so dass Sie sie offensichtlich zu schätzen wussten? Ja, das hat mir wirklich geholfen, denn als ich die Kirche sah, konnte ich mich auf das beziehen, was ich als Kind gesehen hatte.

Denn wie ich bereits sagte, vollziehen sich Umweltveränderungen sehr langsam. Und manchmal, wenn man sieht, [00:16:00] was das Ergebnis einer Verschlechterung ist, denkt man, dass die Welt schon immer so war. Und manchmal hilft es, sich an all die Zeiten zu erinnern, in denen die Umwelt vielleicht besser war. Wenn man keine Bilder hat, wenn man keine Filme hat, bleibt nur die Erinnerung.

Und für mich war es das, was mir geholfen hat, ähm, mich zurückzuerobern. Ich wollte mir das zurückholen, was ich als Kind kannte. Sie haben studiert und waren die erste Frau im östlichen Zentralafrika, die einen Dokortitel erlangt hat. Was war die treibende Kraft in Ihnen, das durchzuziehen? Ich meine, es ist schwer, zu studieren. Ja, ich glaube, ich hatte großes Glück.

In vielerlei Hinsicht ging ich zu einer Zeit zur Schule, als viele Mädchen nicht zur Schule gingen. Ich landete, ähm, in den Händen von Missionaren, meistens Nonnen, zuerst Italienerinnen, dann gab es irische Loretto-Schwestern, und dann hatte ich das wunderbare [00:17:00] Privileg, in den 60er Jahren nach Amerika zu gehen, äh, in einem Programm, das organisiert wurde.

Zum Teil durch Politiker in Kenia, Politiker wie Tom Boyer, und dann in den Vereinigten Staaten, Politiker wie Kennedy, Martin Luther King und andere schwarze Führer, die damals in den 60er Jahren um Kennedy herum waren. Und viele von uns landeten in Amerika. Als ich nach Hause zurückkehrte, war ich eine der wenigen privilegierten Frauen, und ich machte meinen Doktor.

Ich glaube, dass ich in gewisser Weise dadurch inspiriert wurde, dass ich gut abschnitt und neue Bereiche erforschte, und es gab damals großartige Möglichkeiten, und ich denke, ich hatte einfach Glück, wie ich schon oft gesagt habe: Wenn man gut in der Schule ist, hat man Spaß an der Schule. Wenn man nicht gut ist, hasst man die Schule.

Und deshalb sage ich den Kindern immer, macht [00:18:00] gut, denn dann werdet ihr das Lernen wirklich lieben. Und dann hast du weitergemacht und das Green Belt Movement gegründet. Ich habe das Green Belt Movement fast zufällig ins Leben gerufen, denn ich war bereits an der Universität von Nairobi, ich unterrichtete, aber ich interessierte mich auch für eine damals sehr wichtige Bewegung, die Frauenbewegung, die in den 60er und 70er Jahren eine globale Dimension angenommen hatte, und Frauen auf der ganzen Welt waren sehr erregt und sehr sensibilisiert und wurden besonders von den Frauen im Westen angeführt.

Die Vereinten Nationen beschlossen, 1975 in Mexiko eine weltweite Frauenkonferenz abzuhalten. Auf dieser Konferenz wurde das erste Jahrzehnt der Frauen ausgerufen. Und ich war sehr stark daran beteiligt. Während dieser Zeit hörte ich den Frauen vom [00:19:00] Land und den Frauen, von denen wir gerade sprechen, zu.

Bedürfnisse wie Brennholz, Bedarf an sauberem Trinkwasser, Bedarf an gutem, nahrhaftem Essen. Und da viele dieser Frauen aus derselben Gegend stammten, in der ich aufgewachsen war, wurde mir erst so richtig bewusst, dass sich die Umwelt, die ich als Kind kannte, drastisch zum Schlechten verändert hatte. Und, wie ich bereits sagte, die Umwelt hatte sich verschlechtert.

Obwohl es in der Umgebung Kaffee und Tee gab, gab es in der Umgebung diese riesigen Monokulturen von, ähm, Baumplantagen. Diese Frauen waren offensichtlich in einer viel schlechteren Lage als ich als Kind. Sie waren nicht in der Lage, ihren Kindern die gleiche Nahrung zu geben, die meine Mutter mir zu geben vermochte.

Also habe ich ihnen gesagt, dass wir gemeinsam [00:20:00] Bäume pflanzen könnten. Und so begann die ganze Idee. Und als wir dann anfangen, sahen wir den Bedarf. Es gab den Wunsch der Frauen, diese Bäume zu pflanzen. Es gab, äh, einen Bedarf dafür, dass sie gepflanzt werden. Die einzige Herausforderung, die wir damals hatten, war, dass die Frauen sagten, sie wüssten nicht, wie man das macht.

Also liehen wir uns Techniken von den Förstern aus. Und es dauerte nicht lange, bis wir anfangen, uns gegenseitig zu unterrichten. Und es dauerte nicht lange, bis wir es mehrere tausend Mal wiederholten und von einem sehr kleinen Pilotprojekt, das zeitgleich mit der Internationalen Konferenz in Mexiko stattfand, zu einer Bewegung wurden. Von da an hat sich die Bewegung immer weiter ausgedehnt, und wir freuen uns, dass wir viele andere Gruppen in Afrika und anderswo auf der Welt inspirieren konnten.

Sie haben Ihre Arbeit sehr, sehr stark mit, wie Sie sagten, äh, [00:21:00] demokratischen Fragen, Frauenfragen, äh, Menschenrechtsfragen verbunden. Äh,

Warum und wie ist das so? Nochmals, die Bewegung für den Grünen Gürtel war für mich nur ein Nebenschauplatz. Mein eigentliches Thema war die Lehre an der Universität von Nairobi. Und ich habe Anatomie unterrichtet.

In vielerlei Hinsicht lenkte ich mich also von meiner Karriere ab. Aber es war eine Ablenkung, die sehr attraktiv war, weil sie für mich als Frau sehr relevant war. Und wie ich schon sagte, war dies eine Zeit, in der Frauen wirklich versuchten, die Hindernisse zu verstehen, die sie von den Vorstandsetagen fernhalten, die sie von den Spitzenpositionen fernhalten, obwohl sie die Kapazität haben, das Wissen, die Fähigkeiten, aber irgendwie werden ihnen Steine in den Weg gelegt.

Ich war also sehr daran interessiert, [00:22:00] auch die Frauenbewegung zu verfolgen, und, ähm, ich bemerkte, als wir versuchten, Bäume zu pflanzen. Und als wir versuchten, uns als Frauen zu engagieren, war die Regierung sehr besorgt über die Tatsache, dass wir uns trafen. Wir haben Fragen gestellt wie: Wer zerstört den Wald? Wenn wir kein sauberes Trinkwasser haben, wer hat es dann verschmutzt?

Wenn wir keine Lebensmittel haben, wer ist dann für die Ernährung verantwortlich? Was läuft schief, dass wir nicht in der Lage sind, uns selbst zu ernähren? Wenn Sie solche Fragen stellen, richten Sie sich damit fast direkt an die Regierung. Denn sie berühren die Regierungsführung. Wenn es um den Wald geht, ist die Regierung für den Wald zuständig.[00:23:00]

Unsere Wälder werden von der Regierung verwaltet. Aber sie gehören nicht der Regierung, denn wir alle sind die Regierung. Die Regierung ist ein Hüter. Wenn also die Wälder abgeholzt werden, wenn sie zerstört werden, wenn wir die biologische Vielfalt verlieren, wenn Flüsse austrocknen, weil die Wälder zerstört werden, dann schieben Sie diese Probleme der Regierung und den zuständigen Ministerien in die Schuhe.

Und damit begannen die Probleme. Denn wir sahen, dass die Regierung nicht wollte, dass man ihr Fragen stellte. Und da kam die Frage der Menschenrechte ins Spiel, denn die Menschen sollten das Recht haben, ihrer Regierung Fragen zu stellen.

Das ist Teil eines demokratischen Regierungssystems. Die Menschen müssen anerkennen, die Regierung muss anerkennen, dass die Menschen ein Recht auf sauberes Trinkwasser haben.

Das ist ein Umweltrecht. Es sollte ein Menschenrecht sein. Die Menschen haben ein Recht auf Nahrung. [00:24:00] Wenn also die Wälder zerstört werden, so dass das Niederschlagsmuster gestört wird, so dass der Boden verloren geht und die Menschen schließlich nicht mehr in der Lage sind, Nahrung anzubauen, und sie verhungern, dann stimmt etwas nicht mit der Art und Weise, wie die Regierung mit diesen Problemen umgeht.

Und das ist dann eine Frage der Menschenrechte. Also das Recht zu sprechen. Das Recht, Fragen zu stellen, das Recht, sich zu versammeln, damit man mehr sein kann als so viele, das Recht, sich zu bewegen, das Recht zu lesen, das Recht auf Information, all diese Rechte werden sehr wichtig, wenn man sich mit Themen wie Umweltfragen beschäftigt und die Regierung fragen muss.

Und so wurden wir von einer Organisation, die nur Bäume pflanzen sollte, eine sehr harmlose [00:25:00] Aktivität, zu einer Bewegung, die Fragen stellte und einige grundlegende Menschenrechte einforderte. Und das hat dich in Schwierigkeiten gebracht. Und das brachte mich in eine Menge Schwierigkeiten, weil ich nicht nur mich selbst fragte, sondern auch die Leute lehrte, zu fragen.

Ich habe Frauen geschult, zu fragen, Männer zu fragen, Gemeinden zu fragen, und Gemeinden, diese Rechte von ihrer Regierung einzufordern. Und das ist es, was die Regierung an der Grüngürtel-Bewegung nicht mochte. Manchmal wird die Frage gestellt, warum die Regierung gegen das Anpflanzen von Bäumen sein sollte. Nun, die Regierung war nie gegen das Pflanzen von Bäumen an sich.

Sie war gegen die Bildung. Wir haben eine Kampagne entwickelt, die wir Staatsbürgerkunde und Umwelterziehung nannten. Das war eine Kampagne, um uns [00:26:00] darüber aufzuklären, warum wir uns so regieren, wie wir uns regieren, woher wir als vorkoloniale Gemeinschaft, äh, koloniale Gemeinschaft kamen. Wie wir uns während der kolonialen Ära regiert haben und wie wir von der kolonialen Ära zur postkolonialen, unabhängigen Ära übergegangen sind und wie wir uns in dieser Zeit regiert haben.

Die politische Bildung wurde mit der Frage kombiniert, wie wir uns selbst verwalten. Wie verwalten wir unsere Ressourcen? Wie teilen wir unsere Ressourcen? Wie verteilen wir unsere Ressourcen? Und genau gegen diese politische Bildung und Umwelterziehung war die Regierung, denn viele der Leute, die in der Regierung waren, und das ist auch heute noch so, sind Nutznießer dieser Ressourcen.

Entweder, weil sie sie sich selbst zuschreiben, oder sie erwerben sie, weil sie die [00:27:00] Macht und die Fähigkeit dazu haben. Und dadurch werden sie gegenüber dem Rest der Gemeinschaft extrem privilegiert. Deshalb wollen sie auch nicht, dass diese Fragen gestellt werden. Und natürlich wollen sie nicht, dass zu viele normale Menschen unterrichtet werden.

Das war Mitte der siebziger Jahre. Heute sind wir fast 2010. Viele Jahre sind vergangen, und es gibt viele Herausforderungen. Sie veröffentlichen gerade Ihr neues Buch "Die Herausforderung für Afrika". Ich möchte noch einmal auf die Herausforderungen zurückkommen, denn die Menschen sind

Sie werden sich dessen bewusst, aber das reicht nicht, oder? Ist es genug? Was kann getan werden? Wo sehen Sie die Hoffnungsträger?

Was kann getan werden? Wo sehen Sie Hoffnung in Afrika, wenn man bedenkt, dass Afrika der Kontinent mit den meisten natürlichen Ressourcen ist, sozusagen das [00:28:00] Bett der natürlichen Ressourcen, und dennoch gibt es so viel Armut, so viel Misswirtschaft, so viel undemokratisches Regieren. Wo sehen Sie Hoffnung?

Ja, äh, der Grund, warum ich dieses Buch geschrieben habe, ist eigentlich fast eine Reflexion meiner über 30-jährigen Arbeit, äh, nicht an einer akademischen Einrichtung, wie ich gehofft hatte, wenn ich nach Hause zurückkehre, dass ich den Rest meines Lebens an einer akademischen Einrichtung verbringen würde, aber das, sondern an der Basis, und was ich festgestellt habe, ist, dass es so schwierig ist, die Veränderungen zu machen, es ist so schwierig, das Leben der Menschen zu verändern.

Und die Gründe dafür sind, dass, ähm, die, die, die Führer im Besonderen sind wirklich, wenn ich sagen würde, die Herausforderungen Afrikas, für Afrika, die größte [00:29:00] von allen ist die Führung. Dass wir in Afrika weiterhin eine Führung haben, die bereit ist, den Luxus zu genießen, den das Kolonialsystem genossen hat, und das eigene Volk auszubeuten.

Sie haben so wenig Sensibilität für das Wohlergehen ihres eigenen Volkes und nutzen die Vielfalt der afrikanischen Gemeinschaften aus, um buchstäblich das gleiche System von Teilen und Herrschen fortzusetzen, so dass sie ihre Gemeinschaften dazu ermutigen, sich gegenseitig zu bekämpfen und ihr Volk fast zum Schweigen zu bringen.

Während sie mit dem Rest der Welt Geschäfte machen. Mit den Ressourcen im [00:30:00] Land, das sind die Herausforderungen, die ich finde, äh, wenn es möglich wäre, dass sich die Führung in Afrika wirklich verändert, was vielleicht ein Wunder ist, dass sie sich wirklich so verändert, dass sie sich um ihr Volk kümmert, dass sie die Menschen innerhalb der Grenzen, auch wenn sie diese Grenzen nicht geschaffen haben, als ihr Volk ansieht.

Anstatt sie als verschiedene Stämme zu sehen und sie zu benutzen und sie gegeneinander aufzubringen. Wir würden uns so schnell bewegen, weil wir, wie Sie sagen, ein sehr reicher Kontinent sind. Wir sind mit einer Menge an Ressourcen ausgestattet. Aber anstatt sich für die Ausbildung unserer Menschen zu engagieren, um ihnen Fähigkeiten und Wissen zu vermitteln, damit sie die Ressourcen, die wir haben, auch nutzen können.

Wir sorgen dafür, dass sie ungebildet und arm bleiben und deshalb extrem verletzlich sind. [00:31:00] Und in ihrer Verletzlichkeit vergöttern sie weiterhin diese Führer. die

ihre Unwissenheit und ihren Informationsmangel ausnutzen. Es ist also eine sehr tragische Situation, die wir haben, und niemand von außen kann sie ändern. Nur Afrikaner können sie ändern.

Und es kann lange dauern, bis das afrikanische Volk lernt, sich gegen sein eigenes Volk, seine eigenen Führer zu stellen, dem französischen Vorbild zu folgen und zu sagen: Wir weigern uns, von unseren Führern benutzt und ausgebeutet zu werden, und wir müssen uns mit dem gleichen Mut und der gleichen Entschlossenheit gegen die Kolonialsysteme erheben, wie sie es getan haben.

Und bis es soweit ist, liegt für mich die Hoffnung in einer Führung, die wirklich etwas verändert, und wir haben gesehen, wie sich Länder verändern. Wir haben Indien gesehen. Indien war auch ein kolonialisiertes System, und obwohl es ein ganz anderes [00:32:00] Erbe als ein Großteil Afrikas hat, konnte Indien von einer Führung geführt werden, die die indische Erfahrung tatsächlich verändert hat.

Das geht so weit, dass wir heute davon sprechen, dass Indien fast eine Supermacht ist und 1947 eine hohe Abhängigkeit erreichte. Kenia erhielt 1963 eine hohe Abhängigkeit. Korea war eine Kolonie und erlangte seine Unabhängigkeit etwa zur gleichen Zeit, etwa in den 60er, frühen 70er Jahren. Wir haben uns ungefähr in der gleichen Zeit entwickelt. Äh, wirtschaftlich gesehen.

Wir waren tatsächlich in Bewegung. Wir hatten in etwa den gleichen wirtschaftlichen Entwicklungsstand, aber Korea hat es geschafft, buchstäblich zu fliegen und ein Tiger zu werden. Man nennt sie, äh, asiatische Tiger, wenn Kenia am, äh, untersten Ende der wirtschaftlichen Leiter schrubbt. Und [00:33:00] der Unterschied Es ist die Führung. Daran besteht für mich absolut kein Zweifel.

Es geht um Führung. Und ich wünschte, es gäbe einen Weg, wie die afrikanischen Staats- und Regierungschefs, vor allem durch die Afrikanische Union, sich selbst wirklich herausfordern können, um ihr Volk aus der Armut herauszuführen. Denn das können sie. Wenn sie entschlossen wären, könnten sie es. Sie haben die Mittel dazu. Wenn, wenn sie es könnten. Ich möchte ein Beispiel anführen: Vor nicht allzu langer Zeit hatte ich das Privileg, an einem Treffen der Afrikanischen Union irgendwo in Ägypten teilzunehmen, und ich verließ das Treffen etwas früher als der Rest der Delegationen, und als ich zum Flughafen kam, konnte ich nicht glauben, wie viele Privatjets ich am Flughafen sah.

Jedes dieser Staatsoberhäupter war mit einem Privatjet auf diesem Flughafen angekommen.

[00:34:00] Ich fragte sie: Wie viel von diesem Baum werdet ihr verwenden? Zu meinem Schock sagten sie mir: 35%. 65 Prozent werden verschwendet. Er wurde buchstäblich in Holzkohle verwandelt. Das ist die Art der Verschwendung. Das ist die Art von Ausbeutung. Und das,

Das ist die Art von Gefühllosigkeit, die wir haben. Warum kümmert das den Rest der Welt nicht?

Nun, ich denke, wenn Sie viele der führenden Politiker im Rest der Welt fragen, würden sie mir wahrscheinlich sagen: Wenn die afrikanischen Politiker sich nicht kümmern, warum sollte ich mich dann kümmern?

Das macht Sie sehr wütend. Es macht mich wütend. Es macht mich sehr... enttäuscht, weil es die Anführer sind, die die Menschen beschützen sollen, und die Menschen können sich nicht selbst schützen. Deshalb werden Menschen zu Anführern, um die Führung zu übernehmen und das Volk zu schützen. Aber ich hoffe auch [00:35:00], dass wir da draußen Engel haben.

Wenn man sich die Arbeit anschaut, die zum Beispiel Präsidenten wie Präsident Clinton derzeit in ganz Afrika leisten, dann ist er sehr, sehr engagiert, und man möchte wirklich sagen: Ich wünschte, sie würden sich auch engagieren, wenn sie im Weißen Haus sitzen, wenn sie in Downing Street 10 sitzen. Dass sie, wenn sie an der Macht sind, unsere Führer auf eine positive Art und Weise ansprechen und nicht mit ihnen zusammenarbeiten, um die Menschen in Afrika zu zerstören.

Ich danke Ihnen vielmals. Wir hätten noch länger fortfahren können, aber ich danke Ihnen jetzt und wünsche Ihnen viel Glück. Ich danke Ihnen. Ich hoffe, Sie wiederzusehen. Ich danke Ihnen vielmals. Ich danke Ihnen. Es ist schön, hier zu sein.

[00:36:00]